



Munich Personal RePEc Archive

Thatchers Legacy and the social democracy

Kotroyannos, Dimitrios

Universität Kreta , Fachbereich Politikwissenschaft

16 January 2016

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/70610/>
MPRA Paper No. 70610, posted 09 Apr 2016 14:08 UTC

Thatchers Erbe und die Sozialdemokratie (1)

(Thatchers Legacy and the social democracy)

Dimitris Kotroyannos

*Professor für Politische Philosophie und Politikwissenschaft an der Universität
Kreta-Rethymnon.*

Abstract Deutsch

Die Signifikanz des Thatcherismus als Ideologie liegt in einer Form autoritären Neoliberalismus, im Sinne einer Untergliederung des Nationalstaates an die Anforderungen der Wirtschaftsfreiheit. Demnach wird jede Regulierung und jeder Rechtsrahmen für das Funktionieren der Märkte, vor allem was den Arbeitsmarkt betrifft abgeschafft. In Begleitung dazu folgt eine drastische Reduzierung der Staatsdefizite, umgesetzt durch eine harte Anti-Inflations-Politik. Thatcher förderte die universelle Privatisierung im öffentlichen Sektor bei gleichzeitiger Reduzierung der Sozialleistungen und öffentlicher Ausgaben.

Abstract Englisch

The significance of Thatcherism as an ideology is a form of authoritarian Neoliberalism, in terms of a breakdown of the nation state to the requirements of economic freedom. Accordingly, any regulation and any legal framework for the functioning of markets, particularly as regards the labor market will be abolished. In accompaniment followed by a drastic reduction of government deficits, implemented through a tough anti-inflation policy. Thatcher promoted the universal privatization in the public sector while reducing the social and public spending

Vorliegende Arbeit ist die analytische Ausführung eines Artikel der aus Anlass der plötzlichen Ablebens von Margaret Thatcher geschrieben wurde. Siehe : Kotroyannos, Dimitris: Thatchers Erbe und die Sozialdemokratie . <http://www.euractiv.de/section/prioritaten-der-eu-fur-2020/opinion/thatchers-erbe-und-die-sozialdemokratie/>

1. Einleitung

Das plötzliche Ableben von Margaret Thatcher verursachte in etwa die gleichen gemischten Reaktionen wie ihre Regierungspolitik zu ihren Lebzeiten. Gleichwohl steht fest, dass ihre Fans sie bewunderten und ihre Gegner sie für die gleichen Dinge hassten (Elliot:2013; Gould: 2013). Abgesehen davon, ob jemand ihre Politik als reformerisch oder als fatal einstuft, brachte sie eine besondere Form von Ideologie hervor, die vermengt mit einer bestimmten, fast autoritären Zügen der staatlichen Machtausübung, entscheidend das Zeitgeschehen bis zu unseren Tagen prägte.

Charismatisch in ihrer Person strahlte Thatcher ohne Zweifel eine bestimmte Anziehungskraft auf ihr Publikum aus. Sie bewährte sich durch die konsequente Umsetzung ihrer Beschlüsse und die kompromisslose, strikte Verteidigung ihrer Ideen und Anliegen (Kaden: 2013; Wuhler: 2013). In dem Sinne war Thatcher eine tatsächliche Führerin (Skidelsky:2013) deren ideologisches Erbe, bekannt als Thacherismus, bis heute die angewandte Politik beeinflusst.

Nach Katzmaier und Mahrer (2011; 21-25) war die eiserne Lady geradezu ein Paradebeispiel der Nutzung von ideologischen Mitteln also symbolischen Ressourcen in Form von Ideen und Werthaltungen für die Zwecke der effektiven Machtverwaltung. Dementsprechend ist die Behauptung Thatcher hätte «die Regierung dominiert wie vor ihr nur Winston Churchill – nur dass sie keinen Widerspruch duldet» (Rath: 2013) nicht von der Hand zu weisen.

Die „eiserne Lady“ realisierte die erste neoliberale Revolution in Europa wie sie von Gladstone seit 1945 und in einer moderneren Variante von Friedrich Hayek und Milton Friedman vorgedacht wurde (Gardiner/Thompson:2013). Ihr teilweise stark umstrittenes Projekt zählt auch nach der Wirtschaftskrise von 2008 zu den Leitparadigmen der westlichen Ökonomien. Dieser Tatbestand gilt als Beweis dafür, wie tief sich im Bewusstsein der handelnden Akteure und Entscheidungsträger die Idee der individuellen Freiheit und der freien Märkte eingepägt hat.

Margaret Thatcher war erfolgreich weil sie im Kampf der Ideen gewonnen hat . Dies geht auch eindringlich hervor aus ihrem Postulat wie sei es in ihrer Antrittsrede formulierte: « Das einzige was ich tun werde, ist, Sie alle freier zu machen , damit Sie ihre Angelegenheiten selbst erledigen können . Wenn sich erweisen sollte dass Sie das nicht können , tut es mir leid , denn werde ich Ihnen nichts weiter anzubieten

haben». (Katzmair / Mahrer: 2011, s 24) Wer kann schon dem Postulat seiner eigenen Freiheit widerstreben und wenn er das täte, was wäre dann die Folge ?

2. Der Machtaufstieg

Bezeichnenderweise kam Thatcher unter sehr schwierigen Umständen an die Macht. In den späten 1970er Jahren als Margaret Thatcher das Regierungsmandat übernahm befand sich Großbritannien unter der Obhut des IWF. Die Inflationsrate lag auf 27 %, und der IWF half mit einem Kredit in Höhe von vier Milliarden Dollar und verlangte als Gegenleistung drastische Sparmaßnahmen (Luyken: 2013; Wuhrer:2013). Darüberhinaus verwandelten häufige gesellschaftliche Unruhen aufgrund großer Streiks der damals übermächtigen Gewerkschaften des verstaatlichten öffentlichen Sektors, das Land in einen gelähmten und bewegungslosen Körper (Bale; 2013; Kaden :2013; Baetz;2013). Im Winter 1978, der als „Winter des Unmutes „ (winter of discontent) in die Geschichte einging, konnten die Gewerkschaften die schwächelnde Volkswirtschaft komplett lahmlegen . «Müllsäcke türmten sich haushoch in Londons Straßen. In Liverpool lagen unbestattete Leichen in einem Lagerhaus» (Luyken:2013;Mcardle:2013).

Großbritannien befand sich inmitten einer Periode anhaltender wirtschaftlicher Stagnation und rückläufiger industrieller Entwicklung. Die traditionellen Industrien von Kohle, Eisen und Stahl , Eisenbahn-, und Schiffbau hatten in den globalen Märkten zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Thatchers Politik setzte sich zum Ziel dies zu ändern (Stepney: 2013, s 137; Mcardle;2013). Die Gewerkschaften entfesselten und demonstrierten in voller Kraft die enorme Macht sie über die Jahre seit dem zweiten Weltkrieg gesetzlich und sittengemäß angehäuften hatten. Unglücklicherweise war es die Labour Party die ihnen die meisten Mächte verliehen hatte. Die breite Öffentlichkeit welche durch die starke Inflation und das anämische Wachstum litt , hatte nun endgültig genug und wählte Margaret Thatcher an die Macht, die konservative Tochter eines Lebensmittelhändlers die weder mit der Arbeiterklasse zu tun hatte noch mit dem elitären Machtstruktur des rigiden britischen Klassensystems (Mcardle: 2013; Rath: 2013).

Noch dazu wandte sich Thatcher systematisch gegen jene zwei Quellen die der Arbeiterbewegung die Macht verlieh, Großbritannien lahmzulegen, konkreter die nachsichtigen Streikgesetze und das staatliche Eigentum an wichtigen

Industriesektoren. Logischerweise unterminierte die «eiserne Lady» mit dieser politischen Vorgehensweise das traditionelle Klassensystem und entfesselte die Entfaltung einer leistungsorientierten unternehmerischen Elite (McCardle:2013).

3. Angewandte Politik

Mit einer Welle von Privatisierungen sollte nach Thatcher der neue Aufschwung initiiert werden. Die staatlichen Energiegesellschaften, das Nordseeöl, die Häfen, die British Telecom, die British Airways, die Strom- und die Wasserversorgung wurden privatisiert und die City von London von den bis dahin geltenden Auflagen befreit (Wuhrer: 2013). Ferner wurde das doppelte Vermächtnis des Keynesianismus und der Beveridge Sozialversicherung vollkommen in Frage gestellt. Die öffentlichen sozialen Dienstleistungen die dem Universalismus, der Fairness und dem "freien" Zugang verpflichtet waren wurden als sehr ineffizient beurteilt und einem drastischen Abbau unterstellt (Stepney: 2013, s.137; Rath : 2013).

Geppert (2002; 211-226) zeigt auf, wie Thatcher in populistischer Manier und mit missionarischem Eifer ihr Rezept zur Wiederbelebung der Wirtschaft durchzusetzen strebte. Dieses Rezept beinhaltete folgende Punkte: Rückzug des Staates , aus dem Wirtschaftsleben, größere Geltung für das Leistungsprinzip, mehr Wettbewerb, Priorität der Inflationsbekämpfung gegenüber dem Ziel der Vollbeschäftigung, Einschränkung der Macht der Gewerkschaften, Senkung von Staatsausgaben und Steuern, Vergrößerung der Verteidigungsbereitschaft des Staats nach außen und im Innern. vergrößert werden.

Nach Skidelsky (2013), rührte die politische Mission von Margaret Thatcher weitgehend aus einer engen ideologischen Projektion, in dem Sinne das sie vom Instinkt und der Sprache her, von den Lehren Friedrich von Hayeks beeinflusst war. Genauso wie Hayek hielt die «eiserne Lady» an der Überzeugung fest, daß der größte intellektuelle Fehler des 20 Jahrhunderts der Glaube sei der Staat könne die spontanen Anstrengungen der Individuen bessere Erfolgchancen bieten . Was andere als Rolle der Staates in der Aufwertung der Lebensbedingungen der Menschen betrachteten , sah Thatcher als heimtückischen Weg zur Knechtschaft, unter Bezugnahme auf die damaligen kommunistischen Länder Osteuropas (Skidelsky 2013; Rath; 2013; Gardiner/Thompson: 2013).

In diesem Rahmen erhält der Thatcherismus als Ideologie eine bestimmte Bedeutung und Signifikanz als eigenartige Form eines autoritären Neoliberalismus. Mit Thatcher erliegt der Nationalstaat den Anforderungen der Wirtschaftsfreiheit, indem jede Regulierung und jeder Rechtsrahmen für das Funktionieren der Märkte, vor allem was den Arbeitsmarkt betrifft abgeschafft wird (Harvey: 1993, p. 529-530). Parallel dazu folgt eine drastische Reduzierung der Staatsdefizite, umgesetzt durch eine harte Anti-Inflations-Politik, eine universelle Privatisierung im öffentlichen Sektor bei gleichzeitiger Reduzierung der Sozialleistungen und öffentlicher Ausgaben (Pettinger: 2013).

Im wesentlichen versuchte der Thatcherismus, zum Teil mit Erfolg, ein zunächst rein theoretisch-wissenschaftliches Konzept in ein konkretes und praktikables politisches Programm zu verwandeln. Dessen Inhalte lassen sich wie folgt verdichten: Der Thatcherismus ist ein politisches Programm des methodischen Abbaus aller Formen von Kollektivität, die in irgendeiner Weise die Logik des reinen Marktes behindern (Gurr: 2011, s. 155). Es gibt keine Gesellschaft, sondern nur den Markt (Rath:2013).

Sewart Hall (1988, 142-144) geht sogar soweit den Thatcherismus als eine Form «autoritären Populismus» zu bezeichnen. Hall erläutert diese Bezeichnung, indem er dem Thatcherismus vorhält, mit seinen Diskursen sehr gekonnt das Monopol der Sozialdemokratie an der staatlichen Verwaltung in diskreditierender Richtung genutzt zu haben. Dies geschah indem ein Gegensatz konstruiert und massiv in der Öffentlichkeit propagiert wurde, der einerseits aus einem negativen Pol, zusammengesetzt aus Sozialdemokratie, Etatismus, Bürokratie, Kollektivismus, Sozialstaat also jenen Kräften die der neoliberalen Revolution Thatchers entgegenstanden und andererseits aus einem positivem Pol, bestehend aus Besitzindividualismus, individueller Initiative, privatem Eifer, Thatcherismus und Freiheit bestand, also jenen Kräften die als potentielle Stützen der bevorstehenden neoliberalen Reformen eingeschätzt wurden. Kurzgefasst, die Sozialdemokratie wurde hingestellt als Teil eines Systems der Macht das mit der Staatbürokratie kooptiert um den «kleinen Man und seine Familie» zu unterdrücken wähnt, während auf der anderen Seite Thatcher in der Nähe der einfachen Leute sei. Auf diese Art und Weise neutralisierte die populistische Vorgehensweise des Thatcherismus nach Hall den gewöhnlichen Gegensatz zwischen Volk-, und Machtblock (Hall: 1988, 142).

Die Konstruktion eines künstlichen Antagonismus spiegelt sich durchaus in

der gesamten wirtschaftspolitischen Vision Thatchers wieder. Das politische Projekt Thatchers zielte geradezu darauf «das Gravitationszentrum in Gesellschaft und Staat dem autoritären Pol der Regulation näherzurücken»(Hall:1988, 84). Eine populistische Strategie die die sich darum bemühte den Widerspruch zwischen Volksklassen und einem extrem unscharf definierten Machtblock zu schüren, in den sie sich auf die Gefühle des Volkes berief und diese gegen den künstlich konstruierten Feind des sozialdemokratisch-keynesianischen Wohlfahrtsstaates wandte. Obwohl die Zugehörigkeit von Thatchers Partei selbst und den sozialökonomischen Interessen die sie vertrat, im Bereich des Machtblocks einzustufen ist, konnte mit sie mit ihrer populistischen Strategie eine Volkseinheit konstruieren die sich gegen die Politik der Labour Party richtete und mit Begriffen wie Strafe, Kontrolle, Überwachung, Schuld hantierte.

Ohne Zweifel passte die Philosophie des Sozialstaates, des sozialen Ausgleichs durch Umverteilung, des sozialen Zusammenhaltes, der egalitären Gesellschaft etc., nicht in die Vision Thatchers hinein und wurde in direkter Analogie zu den eigenen ideologischen Vorgaben verantwortlich gemacht für die existierenden negativen Umstände.

Der bekannte monetaristische Ökonom Patrick Minford, beschreibt Margaret Thatchers Vision als «eine der Welt , in der die kleinen Unternehmen frei um die Gunst der einzelnen familiären Verbraucher konkurrieren können; in dieser Welt hält der Staat Recht und Ordnung aufrecht, einschließlich jener Elemente einer moralischen Ordnung die den Anstand der Familie schützen ; ebenso bietet (der Staat) Unterstützung für jene wirklich bedauerlichen die sich die sich nicht selbst helfen können (Minford, 1988, S.. 94).

Unter Thatcher stellte der Staat fast alle Interventionen ein. Staatliche Aktivitäten wie die kurzfristige Nachfragesteuerung, die Lohn-, und Preisentwicklung im privaten Sektor ,die Lage und Struktur der Produktion und die direkte Produktion von Waren und Dienstleistungen wurden eingestellt. Ebenso unternahm der Staat erheblich geringere Bemühungen zur Verteilung und Umverteilung von Einkommen und Vermögen (Thomas, 1992, S.. 100-115).

Die Anhänger des Thatcherismus behaupten das unter Thatchers Regierung die längerfristigen Ziele gegenüber kurzfristigen Vorrang erhielten. Dementsprechend sei die hohe Arbeitslosigkeit während der Thatcher-Jahre der notwendige Preis der zu zahlen sei, damit die Produktivität und Effizienz der Wirtschaft in der Zukunft erhöht

wird. Die harten und kompromisslosen Maßnahmen in dieser Zeit brächten Veränderungen, die eine Verbesserung der britischen Wettbewerbsfähigkeit in der Zukunft zur Folge hätten verbessern würde. Dementsprechend wurde als Hauptfeind dann der Wohlfahrtsstaat gekürt, so wie er unter dem Einfluss von Keynes nach dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen ist. Die Argumentation ist bekannt und folgt einem sehr einfachen Muster. Demnach tötet der Wohlfahrtsstaat jegliche Privatinitiative und demzufolge verlangsamt sich der Wettbewerb als Voraussetzung für Wohlstand.

Diesem vereinfachtem Argumentationsmuster folgend, fördert der Wohlfahrtsstaat eine Form von Gleichheit, die praktisch jede aktive Bemühung der Wohlstandsbeschaffung neutralisiert, während er gleichzeitig die Armen im Namen eines abstrakten Humanismus ernährt. Dieses vereinfachte Denkmuster impliziert also, dass der Staat generell jede kreative Eigeninitiative als Grundlage des Marktes erwürgt. Folglich wird der Staat zum Erzfeind erklärt.

4. Thatcherismus als Ideologie

Der Markt lässt sich nach dem Konzept des Thatcherismus auf gar keinen Fall durch Vorschriften kontrollieren, sondern steuert sich wie ein Wunder von selbst. Der Thatcherismus ist daher vergleichbar mit einem Fundamentalismus der auf einem großen Glauben fundiert ist, dem Freiverkehr des Handels (free trade faith).(Coman:2013).

Diese konkrete Wahrnehmung betrifft nicht nur die Makler-Banker und die großindustriellen Multis, sondern alle diejenigen, die ihre Existenzinteressen auf derselben Grundlage aufbauen, so wie die hochrangigen Staatsbeamte und Politiker, die auf jeden Fall die Macht der Märkte heiligen im Namen der Wirtschaftlichkeit und die für die Beseitigung aller verwaltungstechnischen Hindernisse zur Maximierung des individuellen Nutzens sorgen.

Der Thatcherismus als Ideologie hielt daran fest, dass Gesellschaften, die Risikoträger zu fördern haben und zu belohnen, die Unternehmer, die das Reichtum allein schaffen (Economist: 2013). Ohne die Schöpfer des Reichtums könnten die Regierungen nichts tun und auch nicht den Schwachen helfen.

Margaret Thatcher bringt dies selbst auf dem Punkt : "Ich habe Chancen und Anreize geschaffen. Wenn wir es nicht schaffen, die Tüchtigen anzulocken und sie

zum Bleiben in unserem Land zu bewegen, dann haben wir auch nicht den Motor, der den Rest von uns mit nach oben zieht. Machen wir nicht die Föhigen, nicht diejenigen nieder, die mit nichts angefangen und ein großes Unternehmen aufgebaut haben. Dies sind die Leute, die Wohlstand schaffen und Arbeitsplätze für die anderen. Ihre wachsenden Einnahmen ermöglichen es uns, Steuern zu erheben und den Gesundheitsdienst, die Renten, usw. zu finanzieren." (Baetz : 2013).

Ein Land könne nach Thatcher nur gedeihen, durch die Ermutigung der Menschen soviel zu sparen oder auszugeben wie sie verdienen können. Verschwendung und noch schlimmer, Kreditabhängigkeit sei der Weg zur Verdammnis. Die Rationalität des Thatcherismus erforderte und erzwang die Etablierung unabhängiger Zentralbanken, die auf allen Ebenen die Beschäftigungspolitik bestimmten. Von nun an etablierte sich und herrschte in der Arbeitswelt die absolute Flexibilisierung und der generalisierte Wettbewerb. «

Staatliche Wirtschaftspolitik war nicht mehr direkt verantwortlich für Arbeitsplätze, statt dessen wurde die Ursache für Unterbeschäftigung in Regulierung, Gewerkschaften, Wohlfahrtspolitik und anderen Marktstörungen gesehen» (Singer: 2012).

Ein Schlüsselfaktor zum Erfolg dieser Strategie war die Reduzierung der Macht der Gewerkschaften vor allem in Hinsicht auf deren Widerstand zu neuen Technologien und neuen Arbeitspraktiken. In gleicher Richtung unterminierte der Wille der Regierung hohne Arbeitslosenquoten zu akzeptieren und das Arbeitsrecht zu lockern , die Substanz der Gewerkschaften (Brendan: 1999; Cunningham : 2011). Nach einigen Autoren () übernahm Thatcher die Macht geradezu um die Rolle des Korporatismus bei der Entscheidungsfindung zu reduzieren Beck/Schaller : 2003, 505).

Individuelle Arbeitsverträge, Teilzeitarbeit oder saisonale Beschäftigung, Ausbildung und Entwicklung der vielfältigen Fähigkeiten der Beschäftigten, individuelle Lohnerhöhungen und Prämienzusagen in Relation zur individuellen Arbeitsleistung, direkte Unterstützung für die individuelle berufliche Aufstiegstrategie sind nur einige Bestandteile dieser Politik (Cunningham :2011).

5. Die Folgen des Thatcherismus

Mit anderen Worten eröffnet die Thatcher-Logik eine Welt voller Techniken der rationalen Unterwerfung indem sie einerseits eine imposante Überinvestition in die individuelle Arbeit erzwingt und andererseits die Bedingungen der Realisierung einer solchen Strategie immer als äußerst dringend darstellt. Das Resultat ist, dass jegliche Idee von Kollektivität und Solidarität entweder völlig aufgelöst wird oder ausreichend schwindet (Gurr:2011).

Wir haben es hier zu tun mit der Errichtung einer darwinistischen Welt des extremen Wettbewerbs und eines Krieges aller gegen alle, in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ebenen. Unsicherheit, Stress, Angst, Leid und Unterwürfigkeit bedrohen von nun an die menschliche Existenz wegen der instabilen Situation der Arbeit. Das Kernfundament der Wirtschaftsordnung, die auf die absolute Freiheit des Einzelnen basiert, ist die strukturelle Gewalt der Arbeitslosigkeit die ihrerseits eine Bedrohung für alle beinhaltet. Dies alles endet in einem absoluten Zynismus.

Nach Skidelsky (2013) sei der Thatcherismus als Projekt trotz seiner teilweisen Erfolge ein Fehler, in dem Sinne das die Verlagerung in Richtung Fiskal-, , und Finanzpolitik die Thatcher förderte letztendlich die Ungleichheit verschärfte und die Wirtschaft volatiler machte. Gerade ihre Politik der Liberalisierung im Immobiliensektor (right-to-buy policy) löste eine Spirale Immobilienpreise nach oben aus, welche die Haushalte ermutigte immer mehr Schulden aufzunehmen. Der Bing Bang von 1986 deregulierte die Finanzdienstleistungen und machte riskantes Verhalten im Börsensektor zur Norm. Diese Reformen Thatchers säten nach Skidelsky (2013) den Samen für die Finanzkrise von 2008.

Die viktorianischen Werte die Thatcher zu fördern versuchte gerieten in Konflikt mit der hemmungslosen Zelebrierung des materiellen Reichtums die während ihrer Regierungszeit hervorbrachte. Die moralische Gesellschaft die auf ein dezentes Selbstinteresse basiere wie sie Thatcher zu etablieren versuchte wurde zu einer gierigen Gesellschaft die auf ein ungezügelttes Selbstinteresse basierte.

In der Tat konnte gut ein Drittel der britischen Bevölkerung der neune Leistungsgesellschaft von Thatcher nicht folgen und war vom Ausschluss aus der Sphäre der Produktion bedroht. Gleichzeitig verkümmerte die Infrastruktur des Lande ebenso wie die kulturelle Sphäre aufgrund der drastischen Kürzungen der Staatsausgaben. Weitgehende Privatisierungen und eine Schul- und

Gesundheitsreform , schwächten weitgehend den öffentlichen Sektor in sehr empfindlichen Bereichen. Gerade der Norden, der nicht der strukturellen Verschiebung zugunsten des Dienstleistungssektors folgen konnte , verelendete und die Kriminalitätsrate stieg um mehr als 50 Prozent (Baetz: 2013).

Am Ende dieser Politikspirale folgte auch die Abwendung der Mittelschichten von Thatcher , aufgrund eines Rückfalles in die Inflation, der Steigerung der Zinsen und des fortschreitenden Abbau der sozialen Leistungen. (Baetz:2013).

Vor allem der Versuch Thatchers eine Einheitssteuer, (Poll Tax)n durchzusetzen führte ,zu Rebellionen im ganzen Land, in deren Gefolge derer Thatcher e 1990 von den eigenen Leuten entmachtete wurde (Wuhrer“2013).

Der Thatcherismus hat aber nicht nur die Tür zu einem ungezügelter wirtschaftlichen Individualismus eröffnet, sondern prägte entscheidend auch die Problematik der Sozialdemokratie. Die britische und europäische Linke lief lange Zeit hinter dem Schatten des Thatcherismus her. Unfähig, alternative Möglichkeiten der Produktion und Umverteilung zu erkunden, begnügte sich die Linke mit Korrekturen des bereits bestehenden Gebäudes um die vorgegebenen, tiefgreifenden sozialen Ungleichheiten zu humanisieren (Gurr:2011, 240-42).

In Anlehnung mit den Analysen Stewart Halls (2014) könnte das Fazit gezogen werden das dem Thatcherismus folgende Kunstgriffe gelungen sind :

- a) Es ist Thatcher gelungen , sich in der ideologischen Selbstdarstellung anti-staatlich zu geben und zugleich dirigistisch zu verfahren (Hall:2014, 124).
- b) Es ist der Thatcher-Regierung „die ideologische Transformation im Feld des praktischen Alltagsverstands“ gelungen (Hall:2014, 111), indem das Feld der Volksmoral mit Themen besetzt wurde wie Sicherheit, Verbrechen und soziale Ordnung (Hall:2014, 110)
- c) Es ist den Konservativen Thatchers gelungen , sich als die Partei des kleinen Mannes darzustellen(Hall: 2014, 114)
- d) Es ist gelungen die geballte Wut des Volkes einheitlich gegen die Labour Party zu richten
- e) Es ist den Thatcherismus letztendlich gelungen die Britischen Sozialdemokraten in neoliberale Richtung zu verwandeln durch die Übernahme entsprechenden Konzepten (Hall:2014, 136-150, 160)

6. Die sozialdemokratischen Nachfolger des Thatcherismus

Der „Dritte Weg“ von Giddens und dessen politische Implementierung von Blair stellte allenfalls eine humanisierte Form des Neoliberalismus dar. Nicht einen einzigen Moment versuchten die Anhänger des Dritten Weges die Wiederherstellung des Wohlfahrtsstaates zu erkunden. Im Gegensatz dazu setzte Blair mehr oder weniger die Wirtschaftspolitik von Thatcher fort, und versuchte lediglich einige der Auswirkungen des Thatcherismus mittels eines minimalen sozialen Schutznetzes zu mildern (Bogdanor: 2007, 164). In diesem Sinne lag die Essenz der Politik von New Labour genau die gleiche wie bei Thatcher, sprich die Einführung privatwirtschaftlicher Techniken und die Injektion privater Geldmittel im Bereich öffentlicher Dienstleistungen um deren Effizienz zu steigern und den staatlichen Haushalt zu entlasten. Der Staat sollte von nun aus nicht mehr der alleinige Provider öffentlicher Dienstleistungen sein und der private Sektor sollte motiviert werden neue Schulen, urbane Universitäten, Krankenhäuser zu investieren (Bogdanor:2007, 179-180).

Der «Dritte Weg» als Parole war lediglich eine geschickte Formulierung um das Faktum zu verdecken das die Politik von Tony Blair lediglich eine Fortsetzung der Politik Thatchers war unter dem Zusatz gewisser humaner Aspekte vor allem im Bereich der Handhabung der sozialen Exklusion (Bogdanor:2007, 180). Das Hauptwerk Blairs war faktisch die Beibehaltung der wichtigsten Merkmale von Thatchers Reformpolitik wie zB die Erhaltung niedriger Einkommenssteuersätze für Vermögende, die Restriktionen der Gewerkschaftsrechte etc. (Sinclair:2007, 189-190).

Darüberhinaus scheint die wichtigste Errungenschaft von Blair die Identifikation seiner Regierung mit den Kräften des internationalen Finanzkapitals zu sein (Taylor:2007, 215). Nicht zufällig wuchs zur seiner Zeit die City von London zu einem der erfolgreichsten Zentren der Globalisierung heraus. Bis zum Jahr 2007 waren fast zwei Millionen Menschen im Finanzsektor tätig und gut die Hälfte davon wurde in der boomenden Welt des Bankenwesens, der Versicherungsbranche, der Immobilienbranche, der Venture-Capital-Unternehmen und der Management-Berater konzentriert. Eine Welt die an der Square Mile und Canary Wharf von London bevölkert ist, dem ehemaligem Dock-Land der Stadt. Ausgestattet mit einem stark

gelockertem Regulierungssystem , das die Kapitalisten weniger in die Mangel nahm als in den Vereinigten Staaten , erhielt die britische Hauptstadt den ikonischen Status als „Welt der Superreichen“ die beseelt davon waren Geschäfte innerhalb deren Grenzen zu tätigen , einen pompösen Lebensstil verfolgten , eine spekulative Explosion Immobilienpreise auslösten und sich in einen demonstrativen Konsum ausübten (Taylor: 2007, 214-215). Eine unerbittlich Flutwelle von Unternehmenszusammenschlüssen, Fusionen und Übernahmen , das ungeheuere Wachstum von Private-Equity-Unternehmen, Hedge-Fonds und Venture Capital-Firmen scheinen schienen das Markenzeichen der Blair Jahre zu sein . Dazu gehört natürlich auch der Aufschwung von hohen Vergütungen an den Börsen, mit Mega-Zahlungen und Vorteilen, großzügigen Abfindungen und lukrativen Aktienoptionen Optionen. London repräsentierte unter Blair lebhaft die die Welt der Gier und der Macht

Während der Amtsperiode Blair wurden Reformen durchgeführt die selbst Thatcher nicht wagte , wie zum Beispiel die Reform des seit 1948 stagnierenden Gesundheitswesens (National Health Service -NHS). Blair realisierte Reformen die sowohl mit der Einführung professionellere Managementstrukturen und ein System interner Abrechnung zu tun hatten die vorher am Widerstand des Ärztesbundes gescheitert waren als auch weitgehende Privatisierungen im Gesundheits-, und Bildungssektor (Luyken: 2013).

Blair brachte insgesamt die Privatisierungen voran, die Deregulierung des Bankensektors, die Förderung privater Überschuldung. Damit institutionalisierte die New Labour Partei faktisch den Thatcherismus

Es wundert daher nicht das Margaret Thatcher auf die Frage, hinsichtlich ihres grössten Erfolges , antwortete Thatcher, als sie noch bei Sinnen war: «New Labour.» (Wuhrer: 2013).

Kurz gefasst, hat nach Thatcher , die europäische Sozialdemokratie keinen Widerstand mehr geleistet. Noch hat sie die Möglichkeit untersucht, eine soziale Ordnung zu konstruieren, die nicht dem Muster des antagonistischen individuellen Nutzens folgt. Stattdessen akzeptierten die Sozialdemokraten in den meisten Ländern Europas die rein ökonomistische Rationalisierung der Gesellschaft und suchten nicht mehr nach kollektiven Formen von Rationalität, orientiert an einem rationalen Bündel gemeinsam erarbeiteter Ziele, die sich an dem Konzept der sozialen Gerechtigkeit

orientieren, die sozial schwachen Menschen und verteidigen und das öffentliche Interesse fördern.

Wie Tony Judt (2010) treffend unterstreicht, sei es ein Verrat « nicht nur an denen, die vor uns da waren, sondern auch an künftigen Generationen, die Anstrengungen eines ganzen Jahrhunderts aufzugeben» und meint damit das die Sozialdemokratie sich weiterhin einsetzen müsse für Errungenschaften die sie in einer früheren Ära erreichte. Darunter gehört die Verteidigung ziviler, wirtschaftlicher und sozialer Rechte und Standards : Gleichheit, Gerechtigkeit, Chancenerweiterung, Inklusion, Freiheit der Chancenauswahl, Bildung, Gesundheit, Rentensicherheit, ziviler Anstand, der Glauben an die Möglichkeit und den Wert gemeinsamer Anstrengung für das gemeine Wohl.

«Die erste Aufgabe radikaler Dissidenten besteht heute darin, ihr Publikum an die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts zu erinnern – und über die wahrscheinlichen Folgen des leichtfertigen Eifers zu reden, mit dem wir diese Errungenschaften zerstören. Die politische Linke hat, um es ganz deutlich zu sagen, etwas zu bewahren..... .Wir halten die Institutionen, die Gesetzgebung, die Dienstleistungen und die Rechte, die wir aus der großen Reformära des 20. Jahrhunderts geerbt haben, für selbstverständlich gegeben. Es ist an der Zeit, uns daran zu erinnern, dass all diese Dinge noch im gar nicht so lange zurückliegenden Jahr 1929 völlig undenkbar waren. Wir sind die glücklichen Nutznießer einer in ihrem Ausmaß und ihren Auswirkungen beispiellosen Transformation. Es gibt viel zu verteidigen.« Deshalb müssten »(...) ...Sozialdemokraten, typischerweise bescheiden in ihrem Stil und Ehrgeiz, nachdrücklicher über die Errungenschaften der Vergangenheit sprechen» . (Judt:2010).

Eine Modernisierung der Sozialdemokratie und ihres Wertebestandes hätte demnach nur dann einen Sinn wenn ein Grundbestand an überkommenen Werten und Ideen ein Grundgerüst bildet auf dem das Neue und Fortschrittliche eingebaut wird.

Doch was tatsächlich geschah ist das genaue Gegenteil denn sie Sozialdemokratie verlor infolge ihres Einflusses vom neoliberalen Denkgerüst fast ihr gesamtes Ideenfundament. Mit anderen Worten unterlag die Sozialdemokratie den Sirenen des Neoliberalismus der sich ideologisch als die höchste Form der Verwirklichung des Menschen präsentierte.

Die Krise der Sozialdemokratie ist mitunter eine Folge des Thatcher-Erbes

das die mathematische Schreibweise und das Accounting-Konzept ins DNA der Sozialdemokratie einprägte. Konkreter, liessen die Reformbestrebungen des Sozialstaates die vom Dritten Weg Blairs ausgingen zweifelsohne die Dimension der sozialen Gerechtigkeit außen vor und dementsprechend wurden auch keine Steuerepreformen vorgenommen mit dem Ziel der Reduktion der sozialen Ungleichheit (Aghion: 2012).

Blairs Steuerpolitik (Sinclair: 201-205) war strikt konservativ im Sinne einer stetigen Steigerungen der indirekten Steuern wie die Benzinsteuern, die Steigerung der Sozialversicherungsbeiträge, der Mehrwertsteuer etc. also jenen Steuern die niedrige Einkommen treffen. Zur gleichen Zeit wurde die Einkommenssteuer leicht reduziert von 23% auf 22% mit der Vorsehung einer weiteren Senkung auf 20 % bis 2008, ein Unterfangen das lediglich konservative Regierungen versucht haben.

Bezeichnend ist ebenso das die Steuerrate für höhere Einkommen welche unter Thatcher von 83% . erst auf 60 % und dann auf 40 % reduziert wurde , von der New Labour Regierung auf 40 % belassen wurde. Die Regierung Blair erhielt auch die Gemeindesteuern aufrecht auf 17,5 % die von Thatcher eingeführt wurde um die Verluste zu kompensieren aus der Anschaffung der sogenannten Kopfsteuer ("Poll Tax"). Die Tax hatte zum allgemeinem Unmut und zum tagelangen Aufstand gegen Thatcher geführt. Die Poll tax sah vor das die Reichsten des Landes, weniger Steuern zu bezahlen hätten, eine vierköpfige Familie aber mit zwei erwachsenen Kindern vier Mal so viel wie bisher (Baetz:2013).

Insgesamt waren . Blairs Anliegen vorwiegend darauf gerichtet, nicht in die Zustände zurückzukehren die vor Thatcher vorherrschten , sprich jenen Zuständen die mit der Vorherrschaft der Gewerkschaften und deren Kapazität das Land lahm zu legen verbunden waren (Aghion : 2012) . Auf der anderen Seite jedoch übersah der Dritte Weg Blairs völlig die Möglichkeiten die der soziale Dialog zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern öffnet für die Herstellung höherer Flexibilität am Arbeitsmarkt , wie die Beispiele der Skandinaviens und teilweise auch Deutschlands einleuchtend zeigen. Abgesehen davon, erwägte das Projekt des Dritten Wege kaum die Möglichkeit , eines Staates als strategischen Investors der nicht ohne Prioritäten seine Steuer-, und Ausgabenpolitik betreibt (Aghion: 2012).

7. Schlussfolgerung

Der minimalistische Staat von Thatcher und Blair führte unweigerlich zum Abbau der sozialer Dimensionen des Staates und der Liberalisierung der Märkte (Aghion :2012, a+b). Der Thatcherismus manifestiert die Schwächung bzw Verarmung des Staates die wiederum als strategische Hebel genutzt wird für Privatisierungen , für Lohnsenkungen, für radikale und manchmal völlig sinnlose Kürzungen im öffentlichen Dienst und schießlich für die Verringerung der Versorgung mit den Gütern des öffentlichen Bedarfs (Supp:2012).

Die Verarmung des Staates führt zu ständigen Klagen über den Staat und setzt damit die Abkehr von Leistungen in öffentlicher Verantwortung fort. Margaret Thatcher hat geradezu den dem Machtverlust des Staates vordemonstriert. „Nicht aus Notwendigkeit solle der Staat machtloser und ärmer werden, sondern aus Prinzip“. "Die Menschen sind es, die für sich selbst sorgen müssen", sagte Thatcher . «Radikale Marktfreiheit, das war ihre Mission. Sie wollte nicht nur deregulieren, Steuern senken, privatisieren. "Die Ökonomie ist nur das Mittel. Es geht darum, das Denken zu verändern",. Es ist ihr geglückt» (Supp: 2012)

In der Tat war der Thatcherismus die dominante Ideologie der letzten vier Jahrzehnte , mit oder ohne Thatcher selbst. Denn der Triumph des "freien Marktes" und einer aggressiven Betonung des Individuums gegenüber der Gemeinschaft ist weitgehend auf die Persönlichkeit von Margaret Thatcher zurückzuführen und es ist fraglich ob diese ideologische Dominanz so schnell und vollständig herzustellen wäre und solange andauern würde ohne Sie (Gould:2013). Die Faktoren allerdings die zu dieser Dominanz führten sind vielfältig Unter anderem könnte auch die These standhalten das der sozialdemokratische Kompromiss der Vollbeschäftigung, der öffentlichen sozialen Dienstleistungen und der kollektiven Solidarität wie er von beispielsweise von Tony Crossland behauptet wurde, seinen Weg gegangen ist und ab einem bestimmten Punkt keinen zuverlässigen Leitfaden für den wirtschaftlichen Erfolg mehr bot.

Mit anderen Worten schien mit Thatcher der sozialdemokratische Nachkriegskompromiss seinen Kreis endgültig zu schliessen. Hierbei handelte se sich kaum um ein Versagen des Keynesianismus, sondern um ein Versäumniss der Sozialdemokratie zu verstehen, das die ständige Rekonstruktion, Anpassung, Innovation und Förderung von nationalen Wirtschaftsstrukturen der einzige Weg ist

damit die internationale Konkurrenzfähigkeit einer Ökonomie erhalten bleibt und somit ein Staat eine reale Chance bekommt soziale Errungenschaften zu erhalten.

Dieses Versäumniss sollte nachhaltige Folgen zeitigen. Denn gerade in Grossbritannien bedeutete der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der begleitet wurde von der ständigen Bedrohung der Inflation und einem mehrjährigen Handelsbilanzdefizit was letztendlich zur Schlussfolgerung führte dass all jene zentralen Aspekte der Politik die als Hinderniss für eine grössere Leistungsfähigkeit der Wirtschaft empfunden wurden, aufgegeben werden mussten (Gould:2013). Öffentliches Eigentum, die Verantwortung der Regierung für die Herstellung von Vollbeschäftigung , ein Sozialstaat, der Basisdienstleistungen gewährleistet waren nun an die notwendigen Opfer die stillschweigend von der Sozialdemokratie des „Dritten Weges hingenommen wurden.

Die Sozialdemokratie verwandelte sich zu diesem Zeitraum zum verlängertem Arm des Neoliberalismus, statt ein eigenes politische Konzept entgegenzustellen das die Folgen der globalen Entfesselung des Marktes hätte mildern können. Daraus könnte die Schlussfolgerung abgeleitet werden dass die Sozialdemokratie aus dem Thatcherismus die falsche Lehre zog als sie sich dessen Ideologie vollkommen hingab.

Stattdessen wären die Sozialdemokraten gut beraten gewesen hätten sie , einige strikte politischen Tugenden der Eisernen Lady des 20. Jahrhunderts adoptiert . Darunter gehört die feste Orientierung an konkrete Ziele und Werte Dies bedeutet unter anderem, dass die Erhaltung und Weiterentwicklung expliziter Werte, Prioritäten und Strategien der Sozialdemokratie unbedingt notwendig gewesen wäre um eine Degradierung der Gesellschaft zu verhindern, statt des Versuches sich auf die Rolle eines sozial sensiblen Neoliberalismus zu beschränken.

Der Verlust des eigenen autonomen Denkpentials infolge von Thatcherismus, Globalisierung und Neoliberalismus führte die Sozialdemokratie zu einer Logik der ständigen Anpassung an die pragmatischen Erfordernisse der Ökonomie und letztendlich zum Verlust ihrer Identität. Die Überwindung dieser scheinbar ausweglosen Situation ist mit dem Versuch zur Konstruktion einer neuen Erzählung verbunden. Diesbezüglich müsste dann die Sozialdemokratie alle Möglichkeiten ausschöpfen um die Autonomie ihre eigenen Ideen wiederzugewinnen.

Solange sich die Demokratie und gerade die sozialdemokratischen und

progressiven Kräfte sich an den herrschenden Zuständen orientieren, geht jede Möglichkeit deren Überwindung verloren. Demzufolge kann ein neues Hoffnungspotential nur dann geschöpft werden wenn demokratische Politik nicht nur mit Werten sondern auch mit politischen Taten der Überwindung herrschender Zustände verbunden ist. Dazu wiederum ist eine neue anziehende politische Utopie nötig die sich weder an dem Rechtspopulismus von Thatcher , noch an dem Linkspopulismus von Podemos in Spanien und Tsipras in Griechenland orientiert.

Literatur

Aghion, Phillipe (2012): Besteuert das Eigentum(Forologiste tin periousia) (griechisch) . Quelle:<http://www.tovima.gr/politics/article/?aid=469769>

Aghion, Phillipe(2012 b): „Der Deal ist schon greifbar“ .Interview an Marc Brost und Petra Pinzler. Quelle: <http://www.zeit.de/2012/22/Interview-Aghion>

Baetz, Brigitte (2013): Margaret Thatcher war autoritär und durchsetzungsfähig

Quelle:http://www.deutschlandfunk.de/margaret-thatcher-war-autoritaer-und-durchsetzungsfaehig.724.de.html?dram:article_id=242846

Bale , James (2013): The Thatcher effect: what changed and what stayed the same

Quelle:<http://www.theguardian.com/politics/2013/apr/12/thatcher-britain>

Beck, E. Robert A / Schaller, Christian (2003): Die Qualität der britischen und österreichischen Demokratie. Empirische Befunde und Anregungen für Demokratiereform. Böhlau Verlag :Wien-Köln-Graz

Bogdanor, Vernon (2007): Social Democracy. In : Seldon , Anthony (2007) : Blairs Britain. Cambridge University Press. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, pp. 164-184

Brendan, E(1999): Thatcherism and British politics, 1975 – 1999, Sutton.

Coman Julian (2013): Margaret Thatcher: 20 ways that she changed Britain

Quelle:<http://www.theguardian.com/politics/2013/apr/14/margaret-thatcher-20-changes-britain>

Cunningham, Ray (2011): Die Gewerkschaften im Vereinigten Königreich:aktuelle Situation und Herausforderungen

Quelle:<http://library.fes.de/pdf-files/bueros/london/09013.pdf>

Elliot, Larry (2013): Margaret Thatcher was loved and hated – both for sound economic reasons

Quelle:<http://www.theguardian.com/business/2013/apr/14/margaret-thatcher-loved-hated-economic>

Economist (2013) :Margaret Thatcher A cut above the rest

Quelle:<http://www.economist.com/blogs/blighty/2013/04/margaret-thatcher-0>

Gardiner, Nile/ Thompson, Stephen (2013): Margaret Thatcher on Leadership. Lessons for American Conservatives today. Regnery Publishing: Washington

Gould, Elliot (2013): Margaret Thatcher's Contribution to Neoliberalism

Quelle:<http://londonprogressivejournal.com/article/view/1463/margaret-thatchers-contribution-to-neoliberalism>

Gurr, Judith (2011): Freundschaft und politische Macht

Freunde, Gönner, Getreue Margaret Thatchers und Tony Blairs. Unipress. Göttingen

Geppert, Dominik (2002): Thatchers konservative Revolution. Der Richtungswandel der britischen Tories 1975-1979 . München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Hall, Steward (1988): The Hard Road to Renewal. Thatcherism and the crisis of the Left . Verso

Hall, Stuart (2014) : Populismus, Hegemonie, Globalisierung. Argument Verlag :Hamburg

Harvey, Jack (1993): "Modern Economics", Macmillan, 6th edition

Minford, Patrick (1988): "Mrs Thatcher's Economic Reform Programme", in "Thatcherism" edited by Robert Skidelsky, Chatto and Windus

Judt, Tony (2010): Was ist lebendig und was tot an der sozialen Demokratie?

Quelle:<http://www.b-republik.de/archiv/was-ist-lebendig-und-was-tot-an-der-sozialen-demokratie>

Kaden, Wolfgang (2013): Thatchers Wirtschaftspolitik: Die knallharte Kapitalistin

Quelle:<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/margaret-thatchers-wirtschaftspolitik-a-893229.html>

Katzmair, Harald / Mahrer , Harald(2011): Die Formel der Macht.

Ecowin Verlag

Luyken, Reiner (2013): Thatcher ist nicht an allem schuld

Quelle:<http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-04/thatcher-tod-wirtschaftspolitik-grossbritannien/komplettansicht>

Mcardle, Megan (2013): Thatcher's Economic Legacy

Quelle:<http://www.thedailybeast.com/articles/2013/04/08/thatcher-s-economic-legacy.html>

Pettinger, Tejvan (2013): Economic Impact of Margaret Thatcher

Quelle:<http://www.economicshelp.org/blog/274/uk-economy/economic-impact-of-margaret-thatcher/>

Rath , Gabriel (2013) : Margaret Thatcher: Eine englische Revolutionärin

Quelle:http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/1386134/Margaret-Thatcher_Eine-englische-Revolutionaerin

Sinclair, Peter(2007): The Treasury and economic policy In : Seldon , Anthony (2007) : Blairs Britan. Cambridge University Press. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, pp. 185-213

Skidelsky, Robert (2013): Margaret Thatcher – a strong leader, but a resolute failure by any other measure

Quelle:<http://www.theguardian.com/business/economics-blog/2013/apr/18/margaret-thatcher-leader-failure-strong>

Singer, Klaus . G (2012): Die historische Wende der Zentralbanken

Quelle: <http://www.timepatternanalysis.de/Blog/2012/09/20/die-historische-wende-der-zentralbanken/>

Stepney Paul (2013): The Legacy of Margaret Thatcher—A Critical Assessment

Open Journal of Social Sciences, 2014, 2, 134-143 Published Online January 2014 in SciRes.

Quelle: <http://www.scirp.org/journal/jss>
<http://dx.doi.org/10.4236/jss.2014.21013>

Supp, Barbara (2012): Umbarmherzige Samariter

Quelle:<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-83865235.html>

Taylor Robert (2007): New Labour, new capitalism. In : Seldon , Anthony (2007) : Blairs Britan. Cambridge University Press. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, pp. 214- 240

Thomas, Graham P. (1992): "Government and the Economy Today", Manchester University Press

Wuhrer, Pit (2013): «Möge die Eiserne Lady in Frieden rosten»

Quelle:<http://www.woz.ch/1315/margaret-thatcher-1925-2013/moege-die-eiserne-lady-in-frieden-rosten>